

Kirchen in Karantaniern vor und nach Einführung der Grafschaftsverfassung (828)

KURT KARPf

Churches in Carinthia before and after the Introduction of the County System (Grafschaftsverfassung; 828).

This article is devoted to the Early Mediaeval churches in Carinthia and their interior furnishings. These churches are characterized by their interlaced decor, which was a typical feature of richly furnished Carolingian sacral buildings. On the example of the historical development of Carinthia we pursue, which political presumptions led to the construction of representative churches and whether the changes in government structure also changed the way churches were built. This is studied on the basis of marble church furniture (choir screens, ambones, ciboria, etc.), which distinguishes the churches of the domestic Slavic elite before 828 from the churches founded by members of the Frankish-Bavarian ruling classes after the introduction of the county system (circles, elites).

Key words: Early Mediaeval churches – interior furnishings – Slavic elite – Frankish-Bavarian ruling classes

Einleitung

Der folgende Beitrag befasst sich mit frühmittelalterlichen Kirchen und deren Innenausstattung. Reste davon sind als marmorne Flechtwerksteine erhalten geblieben und gelten als Zeugnis aufwändig gestalteter Sakralbauten der Karolingerzeit. Am Beispiel Karantaniens soll geprüft werden, welche politischen Voraussetzungen zum Bau repräsentativer Kirchen führen und ob Veränderungen der Herrschaftsstruktur auch die Bauweise der Gotteshäuser beeinflussen. Zu hinterfragen ist, ob Repräsentationsausstattungen (Chorschranken, Ambonen und Ziborien etc.) ein Unterscheidungsmerkmal zwischen Eigenkirchen des einheimisch slawischen Adels und Grundherrschaftskirchen fränkisch-bairischer Herrschaftsträger darstellen. Als Untersuchungsgebiet wurde ein geopolitischer Raum im Süden Österreichs gewählt, der in den Quellen als Karantaniern bezeichnet wird (Abb. 1). Um die Mitte des 8. Jahrhunderts geriet dieses politisch selbständige Stammesgebilde in den Sog bairischer Politik und Christianisierung. Spätestens 828 wurde das gentil slawische Herrschaftssystem durch die karolingische Grafschaftsverfassung abgelöst. Die Analyse der Kirchenbauten vor und nach diesen einschneidenden Veränderungen bietet interessante Details zur frühmit-

telalterlichen Herrschaftspraxis im Südosten des fränkischen Reichs. Außerdem liefert sie neue Ansätze zur Datierung karolingerzeitlicher Flechtwerksteine, die über kunsthistorische Betrachtungen hinausgehen.

Historischer Hintergrund – Karantaniern und die Christianisierung

Um 600 drangen Slawen nach Norikum vor und bereiteten der römischen Provinz und ihrem spätantiken Christentum ein Ende. Im Laufe der Zeit verbanden sich die Zuwanderer mit den noch verbliebenen Altsiedlern, so dass gegen 700 im Ostalpenraum eine neue politische Größe entstand: das polyethnische, slawisch geprägte Fürstentum Karantaniern (WOLFRAM 1995a, 301 f.; ŠTIH/SIMONITI/VODOPIVEC 2008, 32 ff., 39). Nun berichten die Chronisten nicht mehr undifferenziert von der *Sclaborum provincia*, sondern sprechen von Karantaniern und dessen Bewohnern, den Karantanen (BERTELS 1987, 114 ff.). Als Zentrum der neuen politischen Einheit gilt Karnburg am Zollfeld nördlich von Klagenfurt (dagegen: KAHL 1993, 51 f.). An der Spitze des selbständigen Staatsgebildes stand eine Dynastie, deren Häupter in einer für den Südostalpenraum einzigartigen Quelle, der *Conversio Bagoariorum et Carantanorum*, als Fürsten (*principes*)

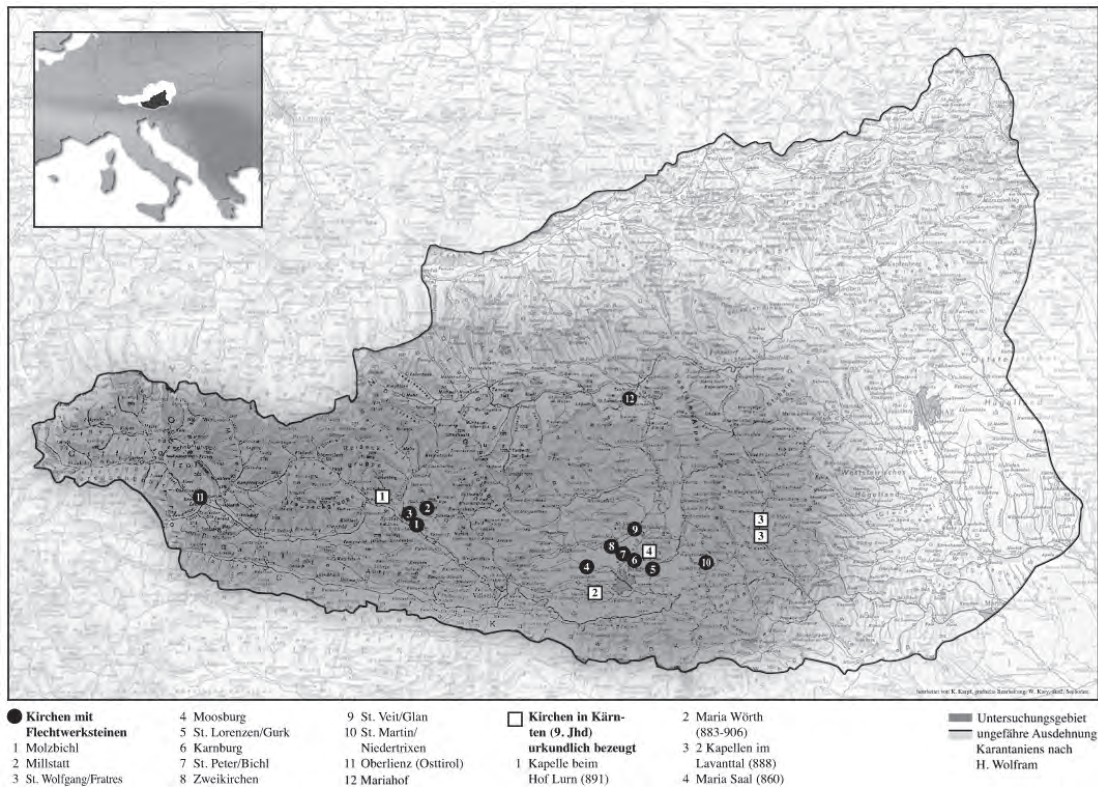


Abb. 1. Karte Karantaniens mit Kirchenkategorien.

bezeichnet und namentlich angeführt werden. Boruth, Cacatius und Cheitmar sind als erste Karantanerfürsten überliefert (LOŠEK 1997, 103 ff.). Um 740 schloss Boruth mit dem bairischen Herzog Odilo ein Abkommen gegen die wieder erstarkten Awaren. Diese wurden zwar besiegt, die Karantanen gerieten aber unter die Oberhoheit Baierns. Bereits um 743 ist die Abhängigkeit durch das Stellen slawischer Kontingente nachgewiesen. Die politische Eigenständigkeit Karantaniens blieb jedoch erhalten, da der einheimische Adel weiter selbständig das Land regierte (BERTELS 1987, 137 u. 139 f.).

Mit der Annäherung an Baiern erfolgte die Christianisierung des noch heidnischen Landes. Nach H. Wolfram waren die Karantanen die erste slawische Gens überhaupt, die zum Christentum bekehrt wurde (WOLFRAM 1995b, 275 ff.; WOLFRAM 1995a, 301). Neben dem eigentlichen Bekehrungsmotiv zielte die Christianisierung auf die Durchsetzung herrschaftlicher Strukturen ab und verlief nach klaren Regeln. Zuerst bekehrte man die Oberschicht, danach die übrige Bevölkerung. Die Botmäßigkeit der Führungsschicht wurde durch Geiselnstellungen erzwungen. Wahrscheinlich wurde schon Cacatius, sicher aber Cheitmar, im Kloster Chiemsee getauft und erhielt hier eine „christlich-bairische“ Erziehung (JAHN 1991, 145). Mit dem Tod Boruths kehrten die beiden nach Karantanien zurück, traten die Herrschaftsnachfolge

an und ersuchten den Salzburger Bischof Virgil um die Missionierung ihres Volkes. Dem Wunsch wurde entsprochen, aber nicht Virgil selbst, sondern Chorbischof Modestus weihte zwischen 757 und 763 die ersten Kirchen Karantaniens.

772 – Der Karantanensieg Tassilos III.

Christianisierung und bairische Oberherrschaft stießen nicht überall auf Gegenliebe. Mehrere Aufstände, die sich gegen das Christentum und wohl gegen die bairische Herrschaft an sich richteten, bezeugen dies. Möglicherweise gingen die massiven Widerstände von pro-awarischen Gruppen aus (SZAMEIT 1994, 22). Die christlichen Priester wurden vertrieben, einmal sogar für mehrere Jahre (769–772). Vielleicht gingen damals auch die ersten Kirchen zugrunde. Diese instabile Situation wurde in Baiern als bedrohlich empfunden. Bereits 769 war deshalb mit Einwilligung Herzog Tassilos in Innichen im Pustertal (heute Italien) ein Kloster zur Missionierung der Slawen gegründet worden (BITTERAUf, Hrsg. 1905, Nr. 34), und als noch im selben Jahr die erwähnten Unruhen ausbrachen, reagierte der Herzog rasch und besiegte die Karantanen 772 in einem Aufsehen erregenden Feldzug (JAHN 1991, 471 ff.; WOLFRAM 1995b, 283). Mit der Niederlage verloren die führenden Vertreter der Rebellion ihre Stellung. Tassilo setzte mit Waltunc



Abb. 2. Flechtwerkverziertes Plattenfragment aus Mariahof, 8./9. Jahrhundert.

einen Parteigänger zum neuen Fürsten ein, an der gentilen Verfassung des Landes änderte sich allerdings nichts.

Das christliche Baiern – Vorbild für Karantanien

Da sowohl Christianisierung als auch politische Willensbildung von Baiern ausgingen, sind auch die Vorbilder für die Ausstattungen der Kirchen dort zu suchen. In der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts war das Agilolfingerherzogtum ein bereits christlich durchdrungenes Land mit Bischofssitzen, Klöstern und Eigenkirchen, die aus dem Zusammenwirken von Herzogsgeschlecht und Adel entstanden sind (FREUND 2004, 108 ff. u. 407). Rund 50 Klöster hatte man im gemeinsamen Bemühen „aus dem Boden gestampft“ (STÖRMER 1988, 305 ff., 453 ff.) und selbst kleinere Gründungen gut dotiert (STÖRMER 1993, 380 f.). Einen besonderen Stellenwert nahmen die Herzogsklöster ein. So bieten die Klosterkirchen von Herren- und Frauenchiemsee, in denen die karantanischen Prinzen erzogen wurden, prächtige Beispiele einer langobardisch inspirierten Steinmetzkunst mit Flechtwerkdekor (DANNHEIMER 1987, 219 ff.). Dies verwundert nicht, verfügte Tassilo durch seine langobardische Gemahlin über beste Kontakte in den oberitalieni-

schen Raum, wo der Flechtwerkstil weit verbreitet war. Auch andere Große taten es den Agilolfingern gleich und statteten ihre Gotteshäuser prächtig aus. Die Reste der Chorschrankenanlage des Huosi-Klosters Sandau zeigen dies deutlich (DANNHEIMER 2003, 13 ff.). Auch Ilimmünster (DANNHEIMER 1989, 9 ff.) verfügte über eine prächtige Schranke mit Flechtwerkdekor, ebenso Benediktbeuern oder Wörth im Staffelsee. Aber nicht nur Kloster-, sondern auch kleine Eigenkirchen, etwa in Weichs, Großweil oder Rettenberg, wurden von ihren Gründern mit repräsentativen Chorschranken versehen (DANNHEIMER 1988, 299 ff. u. 461; STÖRMER 1988, 453 ff.; JOHANNSON-MEERY 1993, 31 ff.).

Diese Art von Repräsentation wird ihren Eindruck auf die politisch nach Baiern blickende Elite Karantanien nicht verfehlt haben. Nun begann auch sie an ihren Herrschaftszentren Kirchen zu bauen und diese nach bairischem Vorbild repräsentativ auszustatten. Daraus zog man doppelt Nutzen: zum einen dienten sie herrschaftlicher Selbstdarstellung, zum anderen waren sie ein deutliches Zeichen politischer Loyalität (KARPF 2001a, 67) gegenüber dem bairischen Herzog. Die Errichtung repräsentativer Sakralbauten begann mit Tassilos Sieg bald nach 772, zuvor waren die Verhältnisse noch zu unsicher. Die Absetzung des Herzogs durch Karl den Großen (788) unterbrach



Abb. 3. Nonnosus-Inschrift von Molzbichl, 6. Jahrhundert.

diese Entwicklung allerdings nicht, die innere Struktur des Landes blieb unverändert, die Politik wurde nach wie vor vom einheimisch-slawischen Adel bestimmt.

Flechtwerksteine – archäologische Zeugnisse früher Kirchen

Im Verhältnis zum übrigen Österreich haben sich in Karantanien, das in seiner Ausdehnung unterschiedlich beurteilt wird, sicher aber Kärnten, Osttirol, den salzburgischen Lungau und Teile der heutigen Steiermark umfasste (WOLFRAM 1995b, 75 ff.; KAHL 2002, 342 ff.), ziemlich viele Flechtwerksteine erhalten. Diese waren einst Teil der marmornen Chorschranken, die mit dem namengebenden Flechtwerkornament verziert den Altar- vom Laienraum trennten. Sie konnten aber auch Umschrankungen von Heiligengräbern bilden oder zu Lesepulten (Ambonen) und steinernen Baldachinen (Ziborien) gehören. Spätestens in der Romanik kam diese Art des Kirchenmobiliars aus der Mode, wurde zerschlagen und häufig als Baumaterial im Mauerwerk der Kirche wiederverwendet. Oft erst Jahrhunderte später stieß man bei Kirchenrenovierungen erneut auf die Marmorsteine, die in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts als vorromanische Werkstücke erkannt aber unterschiedlich interpretiert wurden (HANN 1899). Seither gilt ihr Vorkommen als (ziemlich sicherer) Beweis für die Existenz einer frühmittelalterlichen Kirche am Auffindungsort. Einige interessante Stücke, die in den letzten Jahren im Untersuchungsgebiet entdeckt worden sind, sollen hier kurz Erwähnung finden.

Ein spektakulärer Flechtwerkstein wurde bei Renovierungsarbeiten in der Propstei Mariahof im steirisch-kärntnerischen Grenzgebiet entdeckt (Abb. 2) und besitzt bislang in Karantanien keine Parallele (LEHNER 2001, 177). Die dünne Platte ist nur zur Hälfte erhalten, ihren Ausmaßen zufolge könnte sie zu einem Heiligengrab gehören oder als Altarverkleidung (Antependium) verwendet worden sein. Die mit Flechtband kombinierten Adlerdarstellungen sind für unseren Raum bislang einzigartig. Mariahof liegt in der verkehrsmäßig wichtigen Passlandschaft am Übergang ins Murtal. Hier ist mit der Anwesenheit eines karantanischen Machthabers zu rechnen, in dessen Nachfolge karolingische Amtsträger eintraten und die Region um Mariahof (Graslupp) im 9. Jahrhundert grundherrschaftlich strukturierten (BRUNNER 2004, 32 ff.).

Bei Ausgrabungen in Molzbichl (Stadtgemeinde Spittal/Drau) wurden bislang die meisten Flechtwerksteine in Karantanien gefunden. Neben Bruchstücken der Chorschranke wurde auch ein Ambo-Fragment geborgen, das gut in den historischen Kontext des Ortes passt. Durch archäologische Untersuchungen wurde in Molzbichl die älteste Kärntner Klostergründung nachgewiesen (GLASER/KARPF 1989, 3 ff.), und steinerne Ambonen gehören sehr häufig zur Ausstattung von Klosterkirchen. Im Frühmittelalter richtete man hinter dem Altar ein Heiligengrab ein, dessen Aussehen F. Glaser unlängst rekonstruieren konnte (GLASER 2001, 143). Darin ruhten die Gebeine des hl. Nonnosus von Molzbichl, des einzigen bislang aus Kärnten stammenden römerzeitlichen Heiligen (KARPF 2001b, 145 ff.). Seine *depositio* in einer frühchristlichen Kirche im Umfeld von Molzbichl ist für das Jahr 533 n. Chr. auf einer im Altar der Pfarrkirche vermauerten Inschrift bezeugt (Abb. 3). Im 8. Jahrhundert war das Grab von einer flechtbandverzierten Schranke umgeben, die einen steinernen Baldachin (Ziborium) mit einer für Bayern und Österreich einzigartigen figuralen Darstellung trug, die möglicherweise den Heiligen Nonnosus darstellt (Abb. 4).

Die Kirchenstifter Otker und Radozlav

Besonders eindrucksvolle Flechtwerksteine sind schon seit längerem aus St. Peter am Bichl in der Nähe von Klagenfurt bekannt. Ein für die Datierung dieser Kunstgattung besonders wertvoller Fund kam aber erst vor kurzem ans Tageslicht (GLASER 1999, 19 ff.). Das Architravfragment trägt eine Inschrift mit den Namen OTKER und RADOZLAV (Abb. 5). In Analogie zu italienischen und kroatischen Steindenkmalen sind die beiden Genannten als Stifter der Innenausstattung anzusehen. Hieß schon der letzte, 828 seines Fürstentums enthobene Karantanenfürst Etgar (Otker), ist

auch die slawischen Herkunft des Namens Radozlav nicht zu bezweifeln. Mit dem Steindenkmal von St. Peter am Bichl liegt nun ein wichtiges Indiz für die Zuschreibung repräsentativer Kirchen an den noch selbständig agierenden slawischen Adel der Zeit um 800 vor (KARPF 2001a, 81 f.).

Auch ein Blick auf die Verbreitungskarte unterstützt die vorgestellten Überlegungen (Abb. 1). Am häufigsten finden sich Flechtwerksteine dort, wo die Forschung mit karantanischen Herrschaftszentren rechnet. Am dichtesten ist ihr Vorkommen um Karnburg, dem vermutlichen Sitz der Fürstensippe. Es liegt nahe, dass dort der Herrscher und seine Verwandtschaft die repräsentativen Kirchen erbauen ließen.

Auch in Oberkärnten ist im Umfeld der Orte Molzbichl und Millstatt ein karantanisches Herrschaftszentrum vorauszusetzen. Flechtwerksteine bezeugen auch dort frühmittelalterliche Kirchen, die auf den Repräsentationswillen eines hochrangigen Adligen zurückgehen. Ein solcher ist der schriftlichen Überlieferung des Klosters Millstatt schon lange bekannt, er wurde von historischer Seite allerdings als mönchische Erfindung abgetan (EISLER 1907, 52 ff.). Nun scheint der Fund einer Inschrift die historische Existenz dieser Person aber eindrucksvoll zu bestätigen (GLASER 1993, 303 ff.). Sie nennt einen *dux Domitian*, der zur Zeit Karls des Großen das Volk vom Heiden- zum Christentum bekehrt habe. Der selige Domitian wird in Millstatt nachweislich seit dem 12. Jahrhundert verehrt und war der Klosterüberlieferung nach ein Karantanerfürst, der 1000 heidnische Götzenstatuen (*mille statuæ* – davon wurde fälschlicherweise der Ortsname Millstatt abgeleitet) im See versenken und an deren Stelle eine erste Kirche errichten ließ (KAHL 1999, 94 f.). Ein Mann dieses Ranges könnte hinter den Kirchenbauten von Millstatt und der Klostergründung von Molzbichl stehen.

In der Kirche von Oberlienz wurden bislang die einzigen Flechtwerksteine Osttirols entdeckt (SYDOW 2001, 94 ff.). Dieses Gebiet gehörte nachweislich zu Karantainen und bildet ausgehend von der römischen Stadt Aguntum, über das frühmittelalterliche Oberlienz, bis hin zur Residenz der Grafen von Görz im Schloss Bruck und dem heutigen Lienz den Zentralraum Osttirols. Ein solcher wurde sicher von einem hohen Adligen beherrscht, der auch die frühmittelalterliche Kirche von Oberlienz erbaut haben wird.

Die Verbreitungskarte (Abb. 1) zeigt vier karantanische Zentren (um Karnburg, Millstatt-Molzbichl, Oberlienz und Mariahof), in deren Umfeld Gotteshäuser mit hervorgehobener Ausstattung entstanden sind. Sie setzen eine Elite mit Repräsentationswillen voraus, die vor Ort anwesend war, ihre kostspieligen Gründungen selbst nutzte und auch ihre christliche



Abb. 4. Darstellung eines Oranten, Molzbichl 8./9. Jahrhundert.

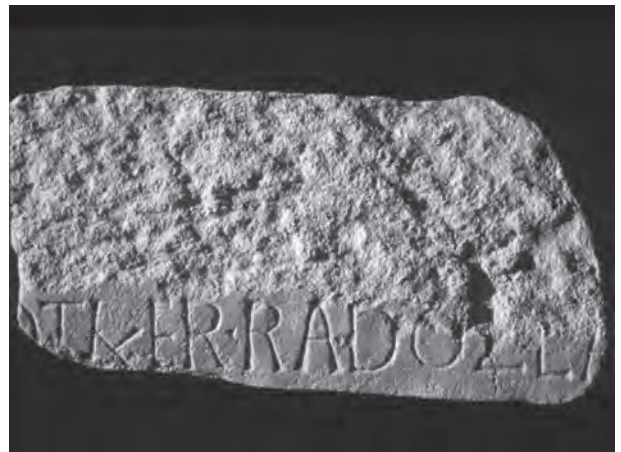


Abb. 5. Die Kirchenstifter *Otker* und *Radozlav*, St. Peter am Bichl, 8./9. Jahrhundert.

Gesinnung zum Ausdruck bringen konnte. Eine solche, für die Errichtung repräsentativer Kirchen günstige Situation war in Karantainen nach dem Sieg Tassilos (772) gegeben. Sie änderte sich schlagartig mit der Einführung der karolingischen Grafschaftsverfassung im Jahr 828.

Die fränkische Grafschaftsverfassung von 828

Nachdem sich Teile der Karantanen dem Liudewidauaufstand angeschlossen hatten, wurde nach dessen Niederschlagung die karolingische Grafschaftsverfassung im Land eingeführt. Das slawisch-karantanische Herrschaftsgebiet gehörte nun (für kurze Zeit) zum Machtbereich des friulanischen Herzogs, der jetzt über vier neu eingerichtete Grafschaften, Friaul, Istrien, Krain und Karantainen, gebot, während für

die abhängigen Slawen Dalmatiens und Slawoniens weiterhin gentile *Duces* bezeugt sind (WOLFRAM 1981, 31 ff.). Anstatt des abgesetzten einheimischen Adels regierten nun landfremde Grafen im Namen des Königs. Grund und Boden wurde eingezogen und an hohe weltliche Adelige und geistliche Fürsten (Bistümer) ausgegeben. Der einst slawische Besitz wurde samt Gehöften und Menschen neu organisiert und in das im Karolingerreich übliche, bipartite Grundherrschaftssystem integriert (MEYER/KARPF 2009, 106 f.). Die neuen Entscheidungsträger gehörten der karolingischen Reichsaristokratie oder dem bairischen Stammesadel an. Sie agierten in Königsnähe und stammten vornehmlich aus Baiern und Franken (MITTERAUER 1963, 85 ff.). Dass auch die Oberhäupter der in Karantänien besonders großzügig bedachten Bistümer Freising und Salzburg derselben Elite entstammten, muss nicht weiter betont zu werden. Die Organisation der teils riesigen, aber auch weit verstreut liegenden Besitzungen wurde Verwaltern und Vögten übertragen, die Eigentümer selbst waren wohl nur ausnahmsweise im Land. Zudem hielten sie am angestammten Besitz in der Heimat fest, wo schon ihre Vorfahren Eigenkirchen und Klöster errichtet hatten, die den Adelsgruppen als traditionelle Begräbnissorte und Identifikationsmittelpunkte dienten. Die neu erworbenen Gebiete nutzte man zum Ausbau der Macht, nicht aber um neue Lebensmittelpunkte aufzubauen.

Die Inhaber der Grundherrschaften hatten die geistliche Versorgung der Untertanen sicher zu stellen (HAIDER 1994, 325 ff.). Aus dieser Verpflichtung entstanden im Laufe des 9. und 10. Jahrhunderts wiederum zahlreiche Eigenkirchen, die im Unterschied zu den früher errichteten Repräsentationsbauten nun als „Untertanenkirchen“ aber von bescheidener Größe und Ausstattung blieben. In Zeiten, in denen grundherrschaftliche Priester der Hörigenschicht angehörten, wird man auch den grundherrschaftlichen Verwaltern keine besonders hohe soziale Stellung zugestehen (STÖRMER 1993, 401 f.). Für diesen Personenkreis, geschweige denn für (hörige) Untertanen genügten also kleinere Bauten mit schlichter Ausstattung. Chorschranken aus Marmor verschwanden nun ebenso, wie steinerne Ambonen und Ziborien.

Ein Blick auf die Verbreitungskarte der im 9. Jahrhundert urkundlich genannten Kirchen stützt diese Überlegung (Abb. 1). In keiner einzigen davon sind Flechtwerksteine nachzuweisen. Selbst in den Kirchen der Königshöfe von Lurn und Treffen fehlen sie. Gleiches gilt für die zwei königlichen Kapellen im Lavanttal, die König Arnolf 888 an einen seiner Vertrauten schenkte (MC III, Nr. 41, 63, 53). Aber auch die Gründer klei-

nerer Eigenkirchen, wie wir sie aus dem 10. Jh. kennen, verzichteten auf repräsentative Steinausstattungen (KARPF 2003, 883 ff.). In allen urkundlich genannten Kirchen des 9. Jahrhunderts fehlen also Flechtwerksteine als Hinweis auf Prestigebauten. Daraus wird deutlich, dass weniger ein sich ändernder Kunstsinn, als vielmehr veränderte politische Gegebenheiten die Qualität der Kirchenbauten bestimmten.

Richten wir abschließend einen Blick auf zwei benachbarte Länder. Im slowenischen Binnenland – die adriatischen Küstenstädte nahmen eine andere historische Entwicklung – fehlen Flechtwerksteine, und auch dieses Gebiet wurde erst nach 828 unter den beschriebenen Voraussetzungen der Grafschaftsverfassung christianisiert. Zuvor stand das Land unter heidnisch-awarischem Einfluss, übersprang also die tassilonische Mission, so dass hier mit Kirchenbauten vor dieser Zeit noch nicht zu rechnen ist (KARPF 2001a, 73). Danach aber führte die gleiche Situation mit landfremden Adelligen und grundherrschaftlichen Strukturen zu demselben Ergebnis wie in Karantänien: auch in Slowenien fehlen repräsentative Kirchenbauten (Abb. 6).

Gleiches gilt für das karolingische Ostland, das nach den Awarerkriegen Karls des Großen nach fränkischem Vorbild umstrukturiert wurde (WELTIN/ZEHETMAYER 2008, 31 ff.). Die neuen Herren hatten bald nach 800 eine Vielzahl von Gotteshäusern zu errichten, die aber keine besondere Ausstattung erhielten. Bis heute wurde im karolingischen Ostland kein einziger Flechtwerkstein entdeckt. Eine bezeichnende Ausnahme bilden die prächtigen Steine von Mosaburg Salavar (TÓTH 1999/2000, 443 ff.). Dort sorgten die hochrangigen und vor Ort wirkenden Slawenfürsten Priwina und Kozel in ihrer Residenz für die Errichtung repräsentativer Herrschaftskirchen (Abb. 6).

Auch die geistlichen Fürsten hielten sich übrigens in ihrem ausgedehnten Missionsgebiet mit Kirchenbauten zurück. Die Beteiligung der Diözesane beschränkte sich auf die Weihe des Gotteshauses und der Priester. Die meisten Sakralbauten wurden von weltlichen Adelligen errichtet und gingen durch Schenkungen oder Tausch an die Hochstifte über. Dies bestätigen die grundlegenden Untersuchungen des Niederkirchenwesens anhand der Traditions-codices von Freising und Passau eindrucksvoll (HAIDER 1994, 327 ff.; STAHLER 1979/1980, 117 ff. und 7 ff.). Diese Beobachtung gilt natürlich nicht für die Bischofs-sitze selbst. An ihren Residenzorten errichteten die Kirchenfürsten Prestigebauten mit außergewöhnlicher Innenausstattung, wie wir sie beispielsweise aus Aquileia und Salzburg kennen (TAGLIAFERRI 1981, 65 ff.; ASAMER 1996, 477).

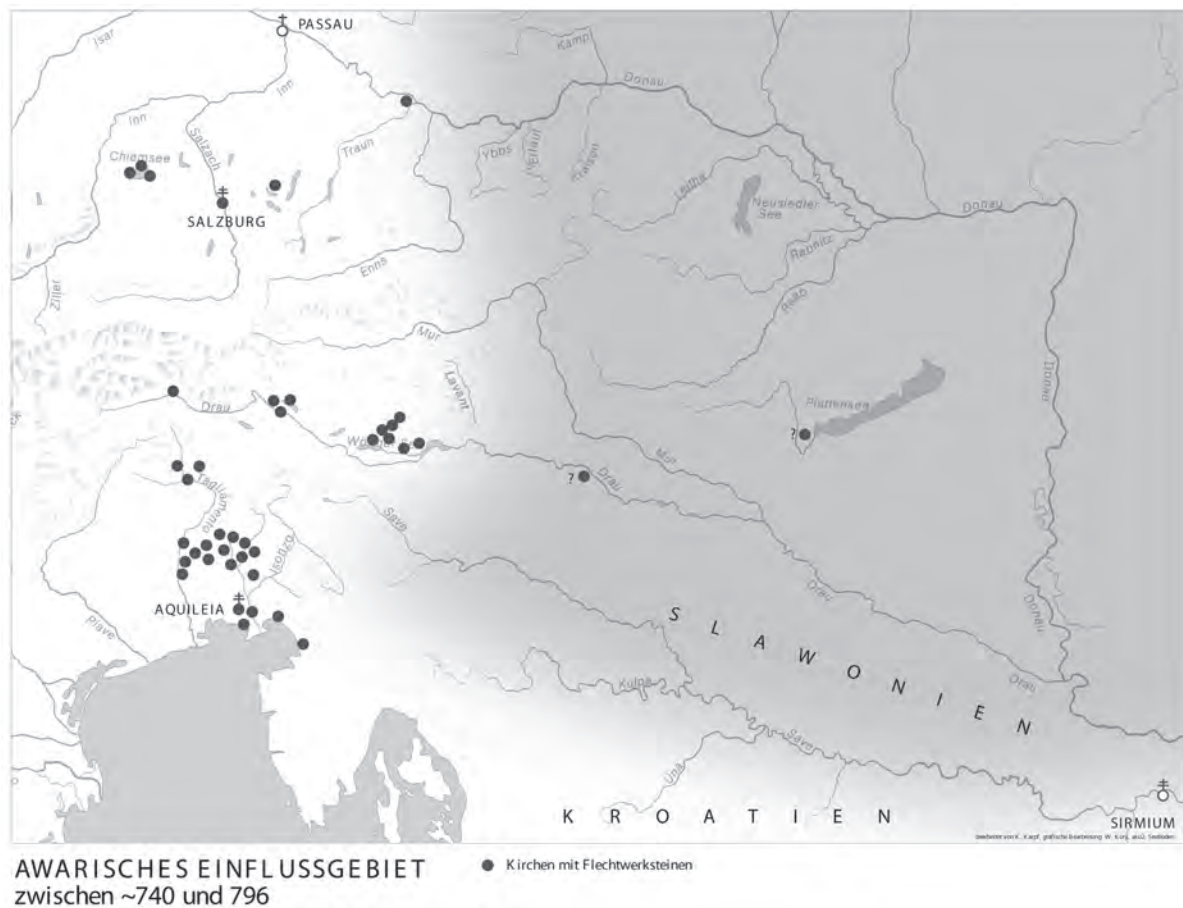


Abb. 6. Karte des awarischen Einflussgebietes (grau) und Kirchen mit frühmittelalterlichen Flechtwerksteinen.

Zusammenfassung

Mit dem Vordringen der Slawen um 600 gingen im Untersuchungsgebiet die römischen Strukturen und auch das spätantike Christentum zu Ende. Rund 100 Jahre später erwähnen die Quellen ein neues politisches Gebilde: das autonome slawisch-heidnische Fürstentum Karantaniien. Um die Mitte des 8. Jahrhunderts gerieten die Karantaniien unter bairische Oberhoheit. Damit begannen erste Missionsbestrebungen, die zu proawarisch-heidnischen Widerständen führten, die erst Herzog Tassilo III. mit seinem berühmten Karantanensieg 772 beendete. Nun setzte der Herzog neue slawische Machthaber ein, die an den Herrschaftszentren repräsentative Steinkirchen mit „Flechtwerkstein-Ausstattung“ nach bairischem Vorbild errichteten. Damit bekundete die karantanische Führungsschicht ihr Bekenntnis zum Christentum und politische Loyalität gegenüber Baiern. Die neuen Kirchen wurden vom einheimischen Adel vor Ort genutzt und spiegeln dessen soziales Prestige als Elite wider. An dieser Situation

änderte auch die Absetzung Herzog Tassilos nichts. Erst 828 kam es zu bedeutsamen Veränderungen, als die einheimisch-slawische Führungsschicht abgesetzt und die Grafschaftsverfassung nach karolingischem Vorbild eingeführt wurde. Nun errichteten bairisch-fränkische Große Grundherrschaftskirchen eines neuen Typs. Diese waren für die Untertanen bestimmt und deshalb von bescheidener Größe und Ausstattung. Die neue Adelschicht hielt sich kaum im Land auf, benutzte die Gotteshäuser selbst nicht und verzichtete daher auf kostspieliges Kirchenmobiliar. Damit endete der Bau von Repräsentationskirchen mit der neuen politischen Situation, die das gesamte Frühmittelalter anhielt und so in Kärnten ein Fehlen hervorgehobener Kirchenbauten in ottonisch-salischer Zeit verständlich macht. Erst in der Romanik schufen auf Repräsentation bedachte und wieder vor Ort lebende Adelige und Äbte erneut herausragende Bauwerke, wie sie uns in den Kirchen und Klöstern von Gurk, Millstatt, Ossiach oder St. Paul erhalten geblieben sind.

Souhrn

Kostely v Karantánsku před a po zavedení hrabské soustavy (Grafchaftsverfassung; 828). Příspěvek se zabývá raně středověkými kostely a jejich vnitřním vybavením. Jejich základním znakem je bohatý pletencový dekor, který je znakem nákladně vybavených karolínských staveb. Na příkladu Karantánie je ověřováno, které politické předpoklady vedou ke stavbě reprezentativních kostelů a zda změny vládnoucích struktur také mění způsob stavby kostelů. Toto je zkoumáno na mramorovém kostelním mobiliáři (chórové přepážky, ambony, ciboria etc.), který odlišuje kostely domácích slovanských elit od kostelů zakládaných příslušníky fransko-bavorských vládnoucích vrstev. Jako zkoumané území slouží nezávislé slovanské knížectví Karantánie na jihu dnešního Rakouska, doložené v historických pramenech od roku 700. Okolo poloviny 8. století se dostala Karantánie pod bavorskou nadvládu. Tím začaly křesťanské misie, které vyvolaly proavarsko-pohanský odpor, jemuž učinil konec teprve vévoda Tasilo III. roku 772. Vévoda vyměnil nelояální šlechtu za novou slovanskou elitu, nezměnil ale nic na právním statutu země. Nová loajální karantánská vládnoucí vrstva začala na mocenských centrech zakládat

representativní kamenné kostely s typickým pletencovým dekorem po bavorském vzoru. Tím dala místní aristokracie najevo své přihlášení se ke křesťanství a loajalitu vůči Bavorům. Mezi roky 772 a 828 vznikly kostely, které byly využívány místními slovanskými držiteli moci a odrážely sociální prestiž elity.

Roku 828 se situace změnila, když byla v Karantánsku zavedena hrabská soustava (Grafchaftsverfassung), běžná ve východofranské říši. Domácí slovanská vládnoucí vrstva byla zbavena moci a nahrazena cizí bavorsko-fransku nobilitou, která začala zakládat kostely nového typu, určené poddaným, skromné jak ve vybavení, tak ve velikosti. Nová nobilita se málo zdržovala v zemi a zřekla se ve svých „panských“ kostelech nákladného mobiliáře. V souvislosti s novou politickou situací, která přetrvala po celé období raného středověku tedy končí výstavba reprezentačních sakrálních staveb. Tímto vysvětlujeme absenci reprezentativních kostelů z otonsko-sálského období v Korutanech. Místní šlechta a představitelé církve začali zakládat znovu reprezentativní budovy až v období románského slohu, jak můžeme doložit na příkladu kostelů a klášterů Gurk, Millstatt, Ossiach nebo St. Paul.

Quellenverzeichnis

- BITTERAUf, Hrsg. 1905 – Th. Bitterauf, Die Traditionen des Hochstifts Freising I (744-926). Quellen und Erläuterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, Neue Folge 4 (München 1905).
- MC III – Monumenta historica ducatus Carinthia III. A. v. Jaksch (Hrsg.), Die Kärntner Geschichtsquellen 811-1202 (Klagenfurt 1904).

Literaturverzeichnis

- ASAMER 1996 – B. Asamer, in: Hl. Rupert von Salzburg 696-1996. Katalog der Ausstellung im Dommuseum zu Salzburg und der Erzabtei St. Peter (Salzburg 1996) 477.
- BERTELS 1987 – K. Bertels, Carantania. Beobachtungen zur politisch-geographischen Terminologie und zur Geschichte des Landes und seiner Bevölkerung im frühen Mittelalter. Carinthia I 177, 1987, 87-196.
- BITTERAUf, Hrsg. 1905 – Th. Bitterauf (Hrsg.), Die Traditionen des Hochstifts Freising I (744-926). Quellen und Erläuterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, Neue Folge 4 (München 1905).
- BRUNNER 2004 – W. Brunner, Mariahof. Geschichte des Lebens und Leidens der Menschen einer Kleinregion von den Anfängen bis zur Gegenwart (Mariahof 2004).
- DANNHEIMER 1987 – H. Dannheimer, Neue archäologische Untersuchungen im Chiemsee. In: H. Dannheimer, Auf den Spuren der Bajuwaren. Archäologie des frühen

- Mittelalters in Altbayern, Ausgrabungen – Funde – Befunde (Pfaffenhofen 1987) 219-233.
- DANNHEIMER 1988 – H. Dannheimer, Zur Ausstattung der Kirchen. In: Die Bajuwaren. Von Severin bis Tassilo 488-788 [Ausstellungskatalog] (Korneuburg 1988) 299-304 und Katalog: 461-462.
- DANNHEIMER 1989 – H. Dannheimer, Die Chorschranken von Ilmmünster. Mit einem Beitrag von Wilhelm Störmer (München-Zürich 1989).
- DANNHEIMER 2003 – H. Dannheimer, Sandau. Archäologie im Areal eines altpaläo-bayerischen Klosters des frühen Mittelalters. Mit Beiträgen von R. Gebhard, H.-J. Gregor, F. Kramer, M. Rummel, G. Schairer, G. Sorge, E. Wintergerst (München 2003).
- EISLER 1907 – R. Eisler, Die Legende vom heiligen Karantanerherzog Domitianus. Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 28, 1907, 52-116.
- FREUND 2004 – Stephan Freund, Von den Agilolfingern zu den Karolingern. Bayerns Bischöfe zwischen Kirchenorganisation, Reichsintegration und Karolingischer Reform (700-847). Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 144 (München 2004).
- GLASER 1993 – F. Glaser, Eine Marmorinschrift aus der Zeit Karls des Großen in Millstatt. Carinthia I 183, 1993, 303-318.
- GLASER 1999 – F. Glaser, Inschrift karantanischer Kirchenstifter. Arch. Österreichs 10/1, 1999, 19-22.

- GLASER 2001 – F. Glaser, Die Nonnosus-Inschrift und die Kirchweihe des Jahres 533. In: K. Amon (Hrsg.), Der heilige Nonnosus von Molzbichl. Das Kärntner Landesarchiv 27 (Klagenfurt 2001) 115–144.
- GLASER/KARPF 1989 – F. Glaser/K. Karpf, Ein karolingisches Kloster. Baierisches Missionszentrum in Kärnten (Wien 1989).
- HAIDER 1994 – S. Haider, Zum Niederkirchenwesen in der Frühzeit des Bistums Passau (8.-11. Jahrhundert). In: E. Boshof/H. Wolff (Hrsg.), Das Christentum im bairischen Raum. Von den Anfängen bis ins 11. Jahrhundert. Passauer Historische Forschungen 8 (Köln-Weimar-Wien 1994) 325–388.
- HANN 1899 – F.-G. Hann, Longobardische Plastik in Kärnten. Carinthia I 89, 1899, 1–4.
- JAHN 1991 – J. Jahn, Ducatus Baiuvariorum. Das bairische Herzogtum der Agilolfinger. Monographien zur Geschichte des Mittelalters 35 (Stuttgart 1991).
- JOHANNSON-MEERY 1993 – B. Johannson-Meery, Karolingerzeitliche Flechtwerksteine aus dem Herzogtum Bayern und aus bayerisch Schwaben. In: H. Dannheimer, Kataloge der Prähistorischen Staatssammlung 27 (Kallmünz/Opf. 1993).
- KAHL 1993 – H.-D. Kahl, Das Fürstentum Karantanien und die Anfänge seiner Christianisierung. In: G. Hödl/J. Grabmayer (Hrsg.), Karantanien und der Alpen-Adria-Raum im Frühmittelalter (Wien-Köln-Weimar 1993) 37–99.
- KAHL 1999 – H.-D. Kahl, Der Millstätter Domitian. Abklopfen einer problematischen Klosterüberlieferung zur Missionierung der Alpenlawen Oberkärntens. Vorträge und Forschungen Sonderband 46 (Stuttgart 1999).
- KAHL 2002 – H.-D. Kahl, Der Staat der Karantanen. Fakten, Thesen und Fragen zu einer frühen slawischen Machtbildung im Ostalpenraum (7.-9. Jh.). Slowenien und die Nachbarländer zwischen Antike und karolingischer Epoche. Anfänge der slowenischen Genese (Ljubljana 2002).
- KARPF 2001a – K. Karpf, Frühmittelalterliche Flechtwerksteine in Karantanien. Marmorne Kirchengestaltungen aus tassilonisch-karolingischer Zeit. F. Daim (Hrsg.), Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 8 (Innsbruck 2001).
- KARPF 2001b – K. Karpf, Heiliger Nonnosus, heiliger Tiburtius, bittet für uns! Die Bedeutung Molzbichls und seiner Heiligen. In: K. Amon (Hrsg.), Der heilige Nonnosus von Molzbichl. Das Kärntner Landesarchiv 27 (Klagenfurt 2001) 145–172.
- KARPF 2003 – K. Karpf, Frühe Eigenkirchen im Südostalpenraum und ihr historisches Umfeld. In: H.-R. Sennhauser (Hrsg.), Frühe Kirchen im östlichen Alpengebiet. Von der Spätantike bis in ottonische Zeit, Bd. 2. Bayerische Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, Abhandlungen, Neue Folge, Heft 123 (München 2003) 881–898.
- LEHNER 2001 – S. Lehner, Betrachtungen zu einem Flechtwerkstein aus Mariahof, Steiermark. Fundber. Österreich 40, 2001, 177–185.
- LOŠEK 1997 – F. Lošek, Die *Conversio Bagoariorum et Carantanorum* und der Brief des Erzbischofs Theotmar von Salzburg. *Monumenta Germaniae Historica, Studien und Texte* 15 (Hannover 1997).
- MEYER/KARPF 2009 – Th. Meyer/K. Karpf, Besitz und Herrschaft im Raum Treffen am Beispiel der Eppensteiner und ihrer Nachfolger, der Grafen von Treffen. *Carinthia* I 199, 2009, 103–134.
- MITTERAUER 1963 – M. Mitterauer, Karolingische Markgrafen im Südosten. Fränkische Reichsaristokratie und bayerischer Stammesadel im österreichischen Raum. *Archiv für österreichische Geschichte* 123 (Wien 1963).
- STAHLER 1979/1980 – H. Stahleder, Bischöfliche und adelige Eigenkirchen des Bistums Freising im frühen Mittelalter und die Kirchenorganisation im Jahre 1315. Teil 1: *Oberbayerisches Archiv* 104, 1979, 117–188; Teil 2: *Oberbayerisches Archiv* 105, 1980, 7–69.
- ŠTIH/SIMONITI/VODOPIVEC 2008 – P. Štih/V. Simoniti/P. Vodopivec, Slowenische Geschichte. Gesellschaft-Politik-Kultur. Veröffentlichungen der historischen Landeskommission für Steiermark 40 (Graz 2008).
- STÖRMER 1988 – W. Störmer, Die bairischen Klöster der Agilolfingerzeit. In: *Die Bajuwaren. Von Severin bis Tassilo 488–788 [Ausstellungskatalog]* (Korneuburg 1988) 453–457.
- STÖRMER 1993 – W. Störmer, Frühmittelalterliche Grundherrschaft bayerischer Kirchen (8.-10. Jahrhundert). In: W. Rösener (Hrsg.), *Strukturen der Grundherrschaft im frühen Mittelalter²*. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 92 (Göttingen 1989) 370–410.
- SYDOW 2001 – W. Sydow, Kirchenarchäologie in Tirol und Vorarlberg. Die Kirchgrabungen als Quellen für Kirchen- und Landesgeschichte vom 5. bis in das 12. Jahrhundert. *Fundber. Österreich, Materialhefte, Reihe A Heft 9* (Wien 2001).
- SZAMEIT 1994 – E. Szameit, Merowingisch-karantanisch-awarische Beziehungen im Spiegel archäologischer Bodenfunde des 8. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Frage nach den Wurzeln frühmittelalterlicher Kulturercheinungen im Ostalpenraum. *Neues aus Alt-Villach* 31, 1994, 7–23.
- TAGLIAFERRI 1981 – A. Tagliaferri, *Corpus della scultura altomedievale 10. Le diocesi di Aquileia e Grado* (Spoleto 1981).
- TÓTH 1999/2000 – E. Tóth, Mosaburg und Moosburg. *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 51, 1999/2000, 439–456.
- WELTIN/ZEHETMAYER 2008 – M. Weltin/R. Zehetmayer, *Niederösterreichisches Urkundenbuch 1, 777 bis 1076* (St. Pölten 2008).
- WOLFRAM 1981 – H. Wolfram, Der Zeitpunkt der Einführung der Grafschaftsverfassung in Karantanien. In: G. Pferschy (Hrsg.), *Siedlung, Macht und Wirtschaft [Festschrift F. Posch]*. Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs (Graz 1981) 31–35.
- WOLFRAM 1995a – H. Wolfram, Grenzen und Räume. Geschichte Österreichs vor seiner Entstehung. H. Wolfram (Hrsg.), *Österreichische Geschichte 378–907* (Wien 1995).

WOLFRAM 1995b – H. Wolfram, Salzburg, Bayern, Österreich.
Die *Conversio Bagoariorum et Carantanorum* und
die Quellen ihrer Zeit. Mitteilungen des Instituts für

Österreichische Geschichtsforschung Ergänzungsband
31 (Wien-München 1995).

Dr. Kurt Karpf M.A.
Museum der Stadt Villach
Widmannngasse 38
A-9500 Villach
E-mail: kurt.karpf@villach.at